

Der geschenkte Tag - Kastor und Polydeukes

Februar 2022

Der vierundzwanzigteilige Bilderzyklus von Michael Anthony Müller widmet sich dem wechselnden Licht, den Formen und Farben auf vierundzwanzig getrennten, insgesamt 65 Meter breiten Leinwänden. Das Licht, die Voraussetzung jedes gesehenen Kunstwerks, wird in diesem Zyklus zum zentralen Thema. So wie wir das Licht gebrochen durch bunte Glasfenster in Kirchen sehen, erleben wir es ungebrochen im Raum und gleichzeitig gebrochen durch die Farben auf der Leinwand. Dem Tageslicht - und der nächtlichen Zeit der Dunkelheit - widmet der Künstler einzelne, für diese Stunden bestimmte Zeittafeln und setzt die Arbeit am nächsten Tag, jeweils zur gleichen Stunde, fort. Kastor und Polydeukes wurden zur Personifikation von Licht und Nacht, von Leben und Tod. Die Betrachter des Bilderzyklus werden gedanklich mit in den Mythos vom sterblichen Kastor und dem unsterblichen, göttlichen Polydeukes genommen, die durch ihre unzertrennliche Liebe gemeinsam menschlich geworden sind und ihre Zeit als endlich erleben. Beide konnten sie ihre Zeit gemeinsam abwechselnd auf der Erde und im Hades leben. Welch ein schönes Narrativ für ein abstraktes Kunstwerk und welche eine

herausfordernde Metapher für den Künstler und sein Werk. Der Künstler, der das Werk erschafft, das Menschen als Kunstwerk erkennen und das als solches den Menschen und seine Zeit überleben wird. Künstler und Licht beeinflussen sich wechselseitig und lassen es uns in den Brechungen auf der Leinwand sichtbar werden.

Claude Monet beobachtete das Licht auf der Westfassade der Kathedrale von Rouen von morgens bis in den späten Abend und malte das wechselnde Licht in dreiunddreißig Fassungen. Die getrennten Leinwände von Michael Anthony Müller werden aus einem gedanklich kunsthistorischen Stafettenlauf zum persönlichen Hürdenlauf, aber immer bleibt das wechselnde Licht das Thema der vierundzwanzig Tafeln. Ihre Dramatik verstärkt der Künstler durch Übermalungen mit photographischen sowie digitalen Reproduktionen, die von den fertigen auf die unfertigen Abschnitte übertragen werden, um so ein Kontinuum sichtbar werden zu lassen. Das Licht wird durch mehrere Farbschichten gebrochen und wirkt dadurch räumlich. Der Betrachter erlebt durch das mythische Thema Licht, Zeit und Raum ein Sehen in Denkbildern. Kastor und Polydeukes faszinieren als Zwillinge, da der Zwilling sich im Zwilling spiegelt und so gegenständlich Bild und Rätsel wird. Licht, Zeit und Raum als künstlerisches Thema ist die höchste denkbare Form der Abstraktion. Die gestischen Zeichen können wie Schriftzeichen

lesbar und das Licht durch die wechselnden Farben gebrochen als wandelnde Zeit wahrgenommen werden. Mythen und Märchen sind verdichtetes Unterbewusstsein, verändern unsere Wahrnehmung und verleihen dem Betrachter erweiterte Erkenntnisse. Die abstrakte Malerei kann durch Mythen wieder narrativ werden wie die historische durch Figuration. Wird auch die Narration abstrakt, erreicht die Malerei die höchste Stufe der Spiritualität.

April 2022

Am 5. April sah ich zum ersten Mal die gemalte Nacht des geschenkten Tages. Ein Schock und ein Albtraum. Was mag den Künstler dazu bewegt haben? Welcher Tag wird uns geschenkt? Der gewesene, mit seinem Zivilisationsbruch oder ein zukünftiger hoffnungsvollerer Tag? Der gemalte Albtraum um Mitternacht, am Beginn eines neuen Tages. Auf seinen sechs Meter hohen Leinwänden sieht man tief russ- und elfenbeinschwarze Farben, die von siena- über kamin- zu signalroten Farbtönen übergehen. Vier unheimliche Nachtstunden werden sichtbar. Die schrundig gefurchten Farben vielfach übermalt, verweisen bereits durch ihre horizontalen Flächen auf die vergängliche Zeit. Nur zwei helle Formen, menschlichen Zungen ähnlich, verweisen bereits auf die

mythischen Paten des Bildes Kastor und Polydeukes. Ihre Spiegelbildlichkeit wird als gedoppelte Form sichtbar.

April 2022

Überraschung – ein Bett im Atelier. Eine gemalte Nacht bereits fortgeschritten, elf bis vier Uhr morgens. Ein dramatisch feuerroter Himmel, der mich unmittelbar an die Bombennacht des 15. Oktober 1944 in Braunschweig erinnert. Damals brannte die gesamte Altstadt in einem gewaltigen Feuersturm zwei Tage lang ab, den ich nur als blutroten Himmel vierzig Kilometer entfernt vom Harz aus sah. Vierundzwanzig getrennte Zeittafeln bestimmen vierundzwanzig Stunden, den Tag und die Nacht. Sichtbare Zeit wird überlagert vom Eindruck einer Landschaft. Das Bild wird zur Projektionsfläche. Noch sind Kastor und Polydeukes nur als gedoppelte Formen anwesend. Die Gedanken pendeln zwischen einem dramatischen Nachthimmel und einem farblich eindrucksvollen abstrakten Bild. Wohin wird sich das Pendel neigen? Verstehen ist auch die Aufgabe des Sehens. Diese Sinnsuche ist dialogisch, losgelöst von der Intention des Künstlers, und führt zur Reflexion zu sich und dem Künstler. Michael Anthony Müller lebte und meditierte fünf Jahre lang in einem buddhistischen Kloster an der Grenze zu Tibet.

Mai 2022

Überwältigung - zunächst bitte ich um einen Stuhl. Ich erwartete nach dem blutroten Nachtbild einen lichten rosafarbenen Morgen mit weißen Tupfen auf blauem Grund. Zu sehen war aber ein schwüler, später Sommernachmittag. Wieder der Eindruck einer Landschaft, abstrakt zwar, aber nicht autonom, obwohl nur in pastos aufgetragene Streifen in noch nie gesehenen Farben im unteren und im oberen Bereich eine mit Schwamm lasierend aufgetragene Grundierung mit teils glühend feuerrot wirkenden Farben zu sehen sind. Waren noch seine sogenannten „schwierigen Bilder“ mit der Hand und dem Pinsel direkt aus verschiedenen Farbtöpfen auf die Leinwand aufgetragen, werden hier die Farben vorher sorgfältig gemischt. Durch den ungleichen Farbauftrag, pastos oder lasierend, auf mehrfach übermalten Grundierungen, werden die Farben unterschiedlich gebrochen und lassen das Bild räumlich erscheinen. Das Bild verliert dadurch seinen Landschaftscharakter und wird wieder zum abstrakten Bild, um im nächsten Augenblick zu einer imaginären Landschaft zu mutieren. Durch den wechselnden Farbauftrag wechselt auch das Licht. Immer überraschen die kontrastreichen Farben. Die Dynamik des Farbauftrags im Uhrzeigersinn wird über Zeitzonen hinweg mit

seinen senkrechten Trennungslinien durch zungenähnliche Formen verbunden. Das malerisch horizontal wirkende Kontinuum wird so formal getrennt und transformiert die Zeitlandschaft wieder in ein autonom abstraktes Bild. Der vertikale Blick auf die sechs Meter hohe Leinwand verändert die Wahrnehmung und führt zu den Bildrändern. Dieser ständig wechselnde Eindruck von landschaftlicher Narration zu zeitlosen abstrakten Bildern ist Intention. Der dialektische Wechsel von mythisch magischer Narration und autonomer Abstraktion ist ein Thema, das sich schon im Titel andeutet. Tag und Nacht, Licht und Schatten, Leben und Tod, der Künstler, die endliche Zeit und der geschenkte Tag.

Juni 2022

Verstehen heißt beschreiben - Noch immer kein Morgenlicht in Sicht. Stattdessen weitere Übermalungen am späten Nachmittag und den frühen Abendstunden. Das sich verändernde Licht bleibt das Thema. Die Stimmung hat sich dramatisch verändert. Der farblich noch warm erscheinende Nachmittag wirkt zunehmend besorgniserregend, ähnlich einem aufkommenden Gewitter, eine stürmische Nacht ankündigend. Der obere Rand wird wieder zum Himmel und verliert den Charakter eines autonom abstrakten Bildes. Selbst der Begriff Abstraktion wird obsolet. Die

abendländische abstrakte Kunst mit ihren geometrischen abstrahierenden Perspektiven weicht hier einer östlich beeinflussten, meditativen Malerei. Ansicht, Aufsicht, Durchsicht sind perspektivlose und konturlose Flächen und wechseln zu einer mehr emotional empfundenen als gesehenen Zeitlandschaft. Der gewittrige, immer dunkelroter werdende Himmel auf zackigen, noch fast unbemalten Grundierungen weist auf die stürmische Nacht hin und verbindet sich beim Betrachter mit Sorgen. Meine Erinnerung an den Krieg bei dem ersten Atelierbesuch wiederholt sich. Die nun auch sichtbar gewordenen symmetrischen Formen verweisen auf die noch ungemalten Morgenstunden, spiegelbildlich wie Kastor und Polydeukes, die Zwillinge. Im Verlauf der Betrachtung des noch unfertigen Bildes rückt der Künstler selbst mehr und mehr in den Blickpunkt. Die überwältigende Aufgabe, vierundzwanzig Stunden Zeit zu malen, - nur scheinbar unmöglich -, wird existentiell. Wer ist der Künstler? Was treibt Michael Anthony Müller an, diese sehr persönliche Frage, bildnerisch beantworten zu wollen? Schon der Titel „Der geschenkte Tag“ deutet darauf hin, dass der Künstler versucht, Mythologie, Zeit und die gesamte Kunstgeschichte mit ihrer Figuration in den Blick zu nehmen und abstrakt malerisch zu bewältigen. Vermutlich wurde diese Aufgabe auch zur Sinnsuche des Künstlers. Die endliche Zeit als Leben und das bewusste Leben als der geschenkte Tag – Kastor und Polydeukes.

August 2022

Mein letzter Atelierbesuch - Der gewaltige Bilderzyklus hatte das Atelier verlassen und war zeitlich geordnet an die Wände einer größeren Halle gelehnt. Zum ersten Mal sehe ich den lang erwarteten Morgen und die Mittagsstunden. Noch in dem von mir vorher betrachteten Nachtbild waren bereits hell lila Farbbahnen zu sehen über einem dunklen Grund, kaum sichtbar, die nun verbunden mit blauviolettten Streifen in hell rosa bis leicht grünlichen Flächen zu den Morgenstunden führen. Ich glaubte einen warmen späten Herbsttag zu sehen. Die großen ungründerten Flächen lassen hier die Farben hell leuchten. Sie kontrastieren subtil mit vielfach gemischten lila und blauen Farben auf hell- und altrosa farbigen Flächen und lenken den Blick zu den Rändern der Leinwand. Ich konnte vierundzwanzig Zeittafeln im Uhrzeigersinn sehen und abschreiten. Wieder wirkt die abstrakte Malerei wie ein landschaftlich gemaltes Kontinuum mit geheimnisvoll dunklen Flächen, die zwischen umbra, braun bis violettschwarz sich zu den ungründerten unteren und oberen Bildrändern bewegen. Der bisher von mir vermutete Himmel wirkt hier eher als Olymp und die dunkle Erde wird zum Hades. Kastor und Polydeukes erscheinen gedanklich wieder im steten Wechsel von Nacht und Tag. Die Narrationen begleiten den Künstler beim Malen des abstrakten Bildes ständig. Die spiegelverkehrten Flächen verbinden Zeitzonen und erinnern ebenfalls an die Zwillinge. Das abstrakte und meditativ gemalte Zeitbild wird zum Denk-Mal.

„Der geschenkte Tag“ als Titel ist bemerkenswert, da er selbst zu einer Frage wird. Michael Anthony Müller hat mit seinem Werk „Der geschenkte Tag“ meine Erkenntnis erweitert und auch das Sehen metaphysisch werden lassen. Der Künstler thematisiert die bildnerischen Bausteine und untersucht die Tragfähigkeit der historisch gewordenen Abstraktion. Der Verlust der Narration ist formal gesehen ein Fortschritt, führt aber allmählich zu einer Beliebigkeit. Die mythologische Narration kann die abstrakte Malerei daraus befreien. Die Verrätselung und Wiederlesbarkeit schenken dem Bild seine Sinnhaftigkeit und führen zu einem Gefühl der Erhabenheit, der Überwältigung des Verstandes. Je zwingender die Sehnsucht nach dem Sublimen im Bild, desto abstrakter sollte die Malerei werden. Diese Wahrnehmung kann wie ein geschenkter Tag empfunden werden. Die Kunst des Sichtbaren ist auch die Kunst des Unsichtbaren. Kunstwerke sind Sein und Zeit, Erkennen und Erkenntnis führen zur Sprache, um erkannt zu werden. Doch nur sprachloses Sehen kann zur Transzendenz in der eigenen Wahrnehmung führen.

Rudolf Zwirner